

Vermittlung ‚byzantinischer Importe‘ der Merowingerzeit in Nordwesteuropa“). Die allgemeine Ansprache dieser Objekte als „byzantinisch“ im Sinne „aus dem östlichen Mittelmeer stammend“ möchte J. DRAUSCHKE eher durch den Begriff „mediterran“ ersetzt wissen. Für die Vermittlung dieser Objekte in die Landschaften nördlich der Alpen sollte nicht nur der Fernhandel jener Zeit berücksichtigt werden; zu recht weist J. DRAUSCHKE auf die umfangreichen Subsidienzahlungen oder die zahlreichen Feld-/Raubzüge germanischer Heerhaufen hin. Überlegungen zur Verteilung der Objekte innerhalb des Merowingerreiches schließen diesen Beitrag ab.

Das vorliegende Buch fügt sich in eine Reihe von Ergänzungsbänden des RGA ein, in denen Ergebnisse der Geschichtswissenschaft mit denen der Sprachwissenschaft oder der Archäologie verknüpft worden sind. In seiner Einleitung formuliert S. BRATHER als wichtigstes Anliegen des Bandes, den Austausch zwischen den historischen Disziplinen (zu denen die Archäologie zu rechnen ist!) zu befördern. Dabei fällt ein doppeltes Ungleichgewicht ins Auge: die Materialgrundlage ist dank der zahlreichen Ausgrabungen vor allem in der Archäologie gewachsen, während – vielleicht als Folge der schmalen Quellenbasis? – das theoretische Instrumentarium eher auf Seiten der Geschichtswissenschaft geschärft worden ist. Vor diesem Hintergrund scheint ein stärkerer Austausch unbedingt wünschenswert – und der hier zu besprechende Band zeigt auf, in welche Richtungen dieser Austausch gehen könnte. Als Kommentar mag folgendes Zitat, bezogen auf die Verhältnisse zwischen Franken und Sachsen im heutigen Westfalen, dienen: „In der Vergangenheit hat häufig die Dominanz der schriftlichen Überlieferung den Blick auf die archäologischen Quellen verstellt bzw. ihre Interpretation bereits in vorbestimmte Bahnen gelenkt, bevor sie eigentlich methodisch sauber und neutral ausgewertet worden sind. ... Dabei ging man fast immer von einem deutlich überspitzten Ethnosbegriff für das frühe Mittelalter aus, der in den schriftlichen Stämmen eine Art frühe Nationalstaaten sah. Gleichzeitig wurde außer Acht gelassen, dass über die dunklen Jahrhunderte der Völkerwanderungszeit immer eine einheimische Restbevölkerung im Lande verblieb und das in einer Zeit hoher persönlicher Mobilität und geringer territorialer Bindung Einzelner wie von Gruppen immer auch mit Einwanderungen aus bislang nicht ins Auge gefassten Gegenden gerechnet werden muss. Dies darf nicht als Vorwurf gegen frühere Forschergenerationen gewertet werden, die – wie wir – nach bestem Wissen und Gewissen arbeiteten, dabei aber – wie wir – immer Kinder ihrer Zeit waren. Für uns, die wir in einer multikulturellen Gesellschaft leben, ist es vielleicht nur einfacher, mehr zu sehen als die feindlichen Antipoden Franken und Sachsen.“ (GRÜNEWALD 2004, 71).

#### LITERATUR:

- GRÜNEWALD, Chr. 2004: Archäologie des frühen Mittelalters vom 5. bis zum 9. Jahrhundert in Westfalen. Archäologie in Ostwestfalen 9, 2004, 71-86.
- IVERSEN, M. (Hrsg.) 1991: Mammen. Grav, kunst og samfund i vikingetid. Jysk arkaologisk Selskabs Skrifter 28. Aarhus 1991.

Anschrift des Rezensenten:  
Dr. Markus C. Blaich

Daniela GRÄF, Boat Mills in Europe from Early Medieval to Modern Times. Veröffentlichungen des Landesamtes für Archäologie mit Landesmuseum für Vorgeschichte, Band 51 / Bibliotheca Molinologica, Volume 19. Dresden: Landesamt für Archäologie mit Landesmuseum für Vorgeschichte 2006. 368 Seiten mit 484 Textabbildungen und 2 Farbtafeln. Broschiert 45,00 €. ISBN 978-3-910008-73-1.

Mit einem für Archäologen etwa ungewöhnlichen Thema, Schiffmühlen in Europa, setzt sich die Autorin Daniela Gräf auseinander, die dieses Buch als Ergebnis ihrer Dissertation an der Philipps-Universität Marburg, Fachbereich Geschichte und Kulturwissenschaften, vorlegt. Um ihre wissenschaftliche Arbeit, in der sie archäologische, historische und kunsthistorische Quellen untersucht hat, einem breiteren Publikum zugänglich zu machen, konnte die Publikation vom Sächsischen Landesamt für Archäologie mit Landesmuseum für Vorgeschichte zusammen mit der T.I.M.S. herausgegeben werden. Es liegt damit erstmalig eine umfassende Arbeit über Schiffmühlen in Deutschland und weiteren europäischen Ländern vor, die nicht nur für Archäologen, sondern auch für alle Mühleninteressierte und molinologisch arbeitende Fachleute von herausragender Bedeutung ist. Die Zusammenarbeit mit der T.I.M.S. ist verantwortlich für den englischen Text des Buches, der für Nichtfachleute gelegentlich etwas schwer lesbar erscheint, jedoch durch deutsche und auch französische Zusammenfassungen in den Grundlagen erläutert wird. Der Titel „Boat Mills in Europe“ lässt zunächst erwarten, dass hier ein umfassendes, über ganz Europa verbreitetes Epos entstanden ist. Es musste sich jedoch im Inhalt, wie auch von der Autorin ausgesagt, auf bestimmte Gebiete beschränkt werden. Hierfür war insbesondere die Quellenlage verantwortlich, die in einigen Bereichen Europas, hier insbesondere die Mittelmeerländer, nicht so erschöpfend und zugänglich war, dass auch diese Bereiche mit abgehandelt werden konnten. In den übrigen Gebieten ist eine relativ umfassende Bestandsaufnahme vorgelegt worden, so insbesondere im Bereich Deutschlands und der Alpenländer, Frankreichs und den Beneluxländern sowie Osteuropa, speziell in Ungarn, Rumänien und der Slowakei. Einen ersten Überblick über den erfassten Bestand findet man bereits auf dem vorderen Vorsatz, auf dem ausgeklappt eine Europakarte mit den verzeichneten Standorten der Schiffmühlen vorliegt. Vergleichbar ist auf dem hinteren Vorsatz eine entsprechende Karte mit den Mühlentypen, auf die in dieser Rezension noch eingegangen werden wird.

Einleitend im Text geht die Autorin auf die Geschichte der Wasserkraft und Wassermühlen im Allgemeinen ein und versucht hier einen kurzen Überblick über die aktuelle Forschung zum Thema zu geben. Ergänzt wird die Übersicht mit der Erläuterung von Quellen, die von Daniela Gräf für die Erforschung der

Schiffmühlen verwendet wurde. So geht sie u. a. auf archäologisch ergrabene Quellen, historische Darstellungen oder auch Stadtprospekte wie beispielsweise Merian sowie topographische Karten und Pläne ein. Beispielhaft werden hier durch bildliche Darstellungen bestimmte historische Situationen veranschaulicht und dadurch die Texte erläutert.

Ergänzend folgt eine Übersicht der Mühlenstandorte im Hinblick auf die unterschiedlichen Zeitabschnitte, beginnend mit Kartendarstellungen aus dem 12. Jahrhundert bis hin zum 20. bzw. 21. Jahrhundert. Insofern ergibt sich hier nochmals in Bezug auf die bereits genannte Gesamtdarstellung eine Differenzierung nach Altersschnitten, die nochmals ergänzt wird durch eine Darstellung nach regionaler Gliederung, begleitet durch graphische Darstellungen der Verbreitung in Anzahlen.

Einen wesentlichen Abschnitt des Buches und auch den Kern der Forschungsarbeit bildet der Abschnitt über die typologische Einordnung der Schiffmühlen. Die Autorin hat aufgrund der Forschungen drei Typen herausgearbeitet, die als Kerntypen der Schiffmühlen anzusehen sind. Diese Kerntypen sind durch diverse regionale Bauformen und Variationen in unterschiedlichster Weise verändert und überformt, jedoch bleibt die Grundorientierung im Wesentlichen erhalten. Die Autorin stellt im Rahmen der Abarbeitung einzelner Regionen und Wasserläufe die unterschiedlichen Typen in geordneter Reihenfolge dar: Der erste Schiffmühlentyp besteht aus dem sog. „*Haus-schiff mit dem Wellschiff*“, wobei beide Schiffskörper eine pontonartige Form (Rechteck) aufweisen; der zweite Typ besteht ebenfalls aus dem „*Haus-schiff und dem Wellschiff*“, die Schiff-form ist jedoch in Anlehnung an eine Bootsform mit spitzen Bug und Heck gearbeitet. Die dritte Bauform besteht nur aus einem „*Schiffskörper in Bootsform oder Pontonform mit jeweils beidseitigen Wasserrädern*“. Auch in diesem Abschnitt des Buches wird erneut ausgesprochen anschaulich durch Bild- oder Zeichnungsdarstellungen der jeweilig untersuchten Gebiete der Mühlentyp erläutert, wobei insbesondere die historischen Darstellungen ausgesprochen interessant die seinerzeitige Situation der Nutzung von Schiffmühlen darzustellen vermögen. In diesem Zusammenhang sei insbesondere auf die ausgesprochen intensive und fleißige Recherchearbeit von Daniela Gräf eingegangen, die erst die vielen anschaulichen Bildbeiträge in diesem Buch ermöglicht hat. Speziell diese Recherchearbeit in einem fast gesamteuropäischen Rahmen ist als ganz besondere Leistung dieser Arbeit einzuschätzen. Das Hauptkapitel des Buches mit der typologischen Einordnung wird abgeschlossen mit einer graphischen Darstellung der unterschiedlichen Schiffmühlentypen, jeweils in Bezug auf den Hauptkonstruktionstyp (s. o.). Ergänzend wird in tabellarischer und graphischer Form der Mühlentyp mit dem jeweiligen Standort aufgeführt und durch Hinweis auf die Seitenzahl im Buch die Verknüpfung mit dem Text hergestellt.

In einem weiteren Abschnitt wird noch einmal ausführlich auf die Einzelelemente von Schiffmühlen eingegangen, wobei insbesondere die Bootskörper anhand von erhaltenen Schiff-

mühlenteilen erläutert bzw. rekonstruiert werden sowie weitere Elemente der Mühlen dargestellt werden. Umfassend wird hier beispielsweise auf die unterschiedlichen Bauweisen der Wasserräder eingegangen sowie auf weitere Details, die nachweisbar sind, hingewiesen.

Der folgende Abschnitt dürfte wieder für die archäologisch interessierten Leser interessant sein, in dem die Autorin auf die archäologischen Funde und Standorte der Ausgrabungen eingeht. Auch hier wird wieder in Verbindung mit Bild- und Zeichnungsdarstellungen der Text zu den jeweiligen Objekten anschaulich gemacht. Für niedersächsische Leser hervorzuheben ist hierbei der Abschnitt über die gefundenen Schiffmühlenrelikte von Mandelsloh an der Leine, die 1983 ausgegraben und gesichert werden konnten.

Abschließend folgen zwei Kapitel über die noch erhaltenen Schiffmühlen sowie die wenigen rekonstruierten Anlagen, sodass zusammengefasst ein aktueller Bestand von Schiffmühlen in Europa, wenn es auch nur sehr wenige sind, gegeben werden kann. Auch dieser Abschnitt des Buches wird wieder durch Fotos und hier speziell sehr genaue Konstruktionszeichnungen ergänzt.

Im Anschluss an die Zusammenfassung in Deutsch und Französisch folgt ein umfassender Katalog in alphabetischer Ortsortierung mit vertiefenden Angaben zu den Objekten, Quellen und historischen Hinweisen zu den jeweiligen Schiffmühlen. Dieser Katalogteil stellt letztlich die komplette Übersicht über die im Hauptteil beschriebenen und erläuterten Objekte dar und bietet zusammen mit dem sich anschließenden Kartenteil und einer tabellarischen Auflistung eine hervorragende Grundlage für Recherchearbeiten zum Thema Schiffmühlen.

Abschließend wird das Gesamtwerk durch ein umfassendes Literaturverzeichnis von knapp 15 Seiten ergänzt.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Autorin ein äußerst umfassendes Werk zu einem speziellen Thema der Mühlengeschichte geschrieben hat, das sowohl für Archäologen als auch für Baudenkmalpfleger und molinologisch interessierte Forscher und Laien gleichermaßen von Interesse ist. Hervorzuheben ist nochmals die intensive Recherchearbeit, die letztlich einen sehr guten Überblick über die europäischen Schiffmühlen gebracht hat, obwohl einige Länder Europas außen vor bleiben mussten. Insofern sei allen zuvor genannten interessierten Personen das Buch von Daniela Gräf unbedingt zum Lesen und Blättern empfohlen.

Anschrift des Rezensenten:  
Dipl.-Ing. Wolfgang Neß